Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 8 (2001)

Heft: 2

Buchbesprechung: Von der schweizerischen Kreditanstalt zur Credit Suisse Group : eine Bankengeschichte [Joseph Jung]

Autor: Baumann, Jan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JOSEPH JUNG
VON DER SCHWEIZERISCHEN KREDITANSTALT ZUR CREDIT SUISSE GROUP
EINE BANKENGESCHICHTE

NZZ-VERLAG, ZÜRICH 2000, 448 S., FR. 58.–

Die Credit Suisse Group, in deren Auftrag das Buch entstanden ist und deren Geschichte es behandelt, hat keine konventionelle Firmenfestschrift vorgelegt, sondern eine historische Studie mit Anspruch auf wissenschaftliche Seriosität. Die äussere Aufmachung des Werks ist gediegen, die Palette der angesprochenen Themen sehr breit. Einzelne Kapitel lesen sich wie eine bankbetriebswirtschaftliche Fallstudie, andere eher als historisch-soziologischer Beitrag über den Wandel der Führungselite eines multinationalen Finanzkonzerns. Die Finanzierung des Eisenbahnbaus und der Elektrifizierung im 19. und 20. Jahrhundert wird knapp dargestellt; mehr Tinte fliesst in die Analyse neuerer Trends wie dem globalen Investmentbanking oder der Allfinanz. Allein schon wegen dieser grossen Vielfalt an Themen und Beobachtungsebenen fragt man sich beim Durchblättern bald einmal: Worin bestand eigentlich der Forschungsauftrag?

Es war der Wille von Verwaltungsrat und Management der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA), die Frage nach der Rolle der Schweizer Banken im Zweiten Weltkrieg «aktiv anzugehen», um Rechenschaft über diese Zeitperiode abzulegen. Dieses Ziel gab Mitte der 1990er-Jahre den Anstoss zur Arbeit, wie in der Einleitung nachzulesen ist. Die Leitung des Finanzinstituts verpflichtete den Konzernmitarbeiter Joseph Jung in der Folge zu einer umfassenden Aufarbeitung der Unternehmensgeschichte. Jung ist promovierter Historiker, Privat- und Gastdozent an Hochschulen des In- und Auslands und leitet das Ressort «Foundations, Corporate History and Archives» der Credit Suisse Group. Die Frage der Unabhängigkeit unternehmenseigener Forschung beantwortet er folgendermassen: «Gilt Wissenschaftlichkeit als oberstes Qualitätskriterium schlechthin, so ist unerheblich, ob Forschung von öffentlicher oder unternehmerischer Seite betrieben wird.» Immerhin wird sofort klar, von welcher Seite der Autor kommt.

Das Buch behandelt die Geschichte der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) von der Gründung im Jahr 1856 bis zur Gegenwart. Das unternehmensgeschichtliche Projekt hat sicherlich stark davon profitiert, dass parallel dazu für die internen und externen Nachforschungen über die «nachrichtenlosen Vermögen» ein modernes Konzernarchiv überhaupt erst eingerichtet wurde. Dabei kamen Ressourcen zum Einsatz, die üblicherweise für historische Forschung nicht zur Verfügung stehen. Zusätzliches Material brachte die Befragung von Zeitzeugen ein, darunter viele ehemalige und aktive Führungspersonen der Bank. Die Liste der Danksagungen an in- und externe Gesprächspartner und Informanten am Schluss des Buches ist entsprechend lang. Dort finden sich auch die Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des von Jung geleiteten Ressorts. Die Recherche-leistungen des Teams verdienen Respekt.

Der erste Teil der Arbeit bietet einen historischen Abriss der Unternehmensgeschichte, wobei bereits in diesem Durchgang durch den Stoff die Darstellung der Konzernentwicklung seit den 1930er-Jahren verstärkte Aufmerksamkeit erfährt. Vertieft wird in diesem Rahmen die Analyse der Geschäftstätigkeit während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland. Zu diesem Problemfeld präsentiert das Buch zahlreiche neue Fakten und hält mit differenzierter Kritik an den Verhaltensweisen der Bank nicht zurück. Genannt wird etwa die Mit-

wirkung der SKA und anderer schweizerischer Kreditinstitute bei der «Arisierung» von Eigentum deutscher Juden und bei der Durchführung von Zwangsüberweisungen, die zur faktischen Enteignung der NS-Verfolgten führten. Die damalige Führungselite der Schweizer Banken habe ihre politische und moralische Verantwortung in einigen Fällen zu wenig wahrgenommen; man sei dieser Verantwortung schlicht nicht gewachsen gewesen, urteilt der Autor. In der Nachkriegszeit hätten die Banken zudem in einer wichtigen Problematik, dem Umgang mit den seit Kriegsende nachrichtenlosen Vermögen, zu wenig Sensibilität und Entschlossenheit gezeigt.

Der zweite Teil des Buchs bezeichnet drei «strategische Pfeiler», auf die sich die Aktivitäten der SKA seit der Mitte der 1970er-Jahre zunehmend konzentrierten: den Stammarkt Schweiz, das globale Investmentbanking und die Allfinanz. Die traditionellen Stärken der Bank lagen im Devisen- und Edelmetallhandel, im Grosskundengeschäft und vor allem im Emissionsgeschäft. Die grosse Platzierungskraft war bis in die 1970er-Jahre ein «Trumpf der SKA», wie Jung schreibt. In Rückstand gegenüber der Konkurrenz geriet die Bank jedoch im Retailbanking. In der Periode von 1966–1976 drang die Kreditanstalt in diesen Wachstumsmarkt nur zögerlich vor, während die anderen Grossbanken rascher dazu übergingen, die Kundengelder der breiten Bevölkerung aufzunehmen und neue Ersparnisprodukte über das Filialnetz zu vertreiben. Erst nach dem Umbau zur SKA/CS Holding Ende der 1980er-Jahre holte der Konzern das Versäumte auf. Es gelangen bedeutende Akquisitionen im helvetischen Heimmarkt, darunter im Jahr 1993 die Übernahme der Schweizerischen Volksbank, damals die Nummer vier unter den Grossbanken des Landes.

Im Zeichen der Internationalisierung der Finanzbranche in den 1970er-Jahren baute die SKA ihre Auslandaktivitäten stark aus. Die Bank erwirtschaftete 1983 bereits rund einen Viertel ihres Erfolgsbeitrags ausserhalb der Schweiz. In den 1980er- und 1990er-Jahren trat sie als eine bedeutende Kraft im internationalen Investmentbanking auf, das sich schwerpunktmässig in New York und London abspielte. Wie Jung im Kapitel über die Allfinanz darlegt, haben sich die traditionellen Trennlinien zwischen dem Bankgeschäft und anderen Finanzdienstleistungen mittlerweile weitgehend aufgelöst. Schon früh reagierte der SKA-Konzern auf diesen Trend und integrierte Versicherungsleistungen in ihr Angebot. Durch den Zusammenschluss mit der «Winterthur»-Versicherung 1997 avancierte der Konzern zu einer der weltweit führenden Allfinanzgruppen.

Der Autor stellt den dritten und abschliessenden Teil seiner historischen Analyse unter den Titel «Paradigmenwechsel». Nachdem die SKA in der Nachkriegszeit in ein eher gemächliches Entwicklungstempo gefallen sei, habe der «Fall Chiasso» wie ein heilsamer Schock auf das Institut gewirkt. Dieser Finanzskandal von 1977 ging auf massive Kompetenzüberschreitungen und kriminelle Geschäfte der Tessiner SKA-Filiale zurück. Er erregte in der Öffentlichkeit grosses Aufsehen und brachte den gesamten Schweizer Bankenplatz in Verruf. Die Bewältigung der Affäre wird von Jung gewissermassen als Lehrstück der erfolgreichen Krisenintervention dargestellt. Die strategische Neuausrichtung der SKA Mitte der 1970er-Jahre erscheint als dramatischer Wendepunkt in der Geschichte des Unternehmens. Die Bank sei unter dem Druck der Krise zu neuen Ufern aufgebrochen und habe sich in der Folge vom Zürcher Traditionsinstitut zum internationalen Finanzdienstleister gewandelt.

Dieser Paradigmenwechsel zog darüber hinaus die Entwicklung neuer Formen der Finanzmarktregulation nach sich. Als in Reaktion auf «Chiasso» der Ruf nach einer schärferen Bankenaufsicht laut wurde, konterten die in der Bankiervereinigung organisierten Branchenvertreter mit einer verstärkten Selbstregulierung.

In der Corporate-History-Abteilung der Credit Suisse Group ist seit der Publikation des Buchs über die SKA bereits ein zweites Werk von Joseph Jung in ähnlicher Aufmachung zur Geschichte der «Winterthur Versicherung» erschienen. Offenbar hat die breite Debatte über die Rolle des Schweizer Finanzplatzes im Zweiten Weltkrieg als Katalysator gewirkt und die Forschungs- und Publikationstätigkeit des Konzerns stark angeregt. Mit weiteren Veröffentlichungen der Gruppe zum Thema darf gerechnet werden, war doch die Erschliessung und Auswertung des umfangreichen Quellenmaterials der SKA durch die Konzernforscher erst ein Anfang. Die Credit Suisse hat damit ein Zeichen der Öffnung gesetzt.

Noch im laufenden Jahr wird die Unabhängige Expertenkommission: Schweiz – Zweiter Weltkrieg, die dank gesetzlichen Vollmachten ebenfalls mit den privaten Archivmaterialien der Banken arbeiten konnte, ihre Resultate publizieren. Auch danach dürfte es leider so bleiben, dass interessierte Historikerinnen und Historiker nur in Ausnahmefällen freien Zugang zu den unternehmenseigenen Quellen erhalten werden. Die sprichwörtliche Diskretion der Schweizer Bankiers verträgt sich eben nur sehr bedingt mit unabhängiger Geschichtsforschung. Der Widerspruch zwischen dem Wunsch nach Transparenz und dem Willen zum rigorosen Schutz des Bankgeheimnisses lässt sich nicht leugnen und vermutlich auch nicht ganz auflösen. Dieser Konflikt ist eine Konstante bankhistorischer Forschung und verlangt nach Kompromissen und einer Abwägung der Interessen. Den Auswirkungen solcher Interessenabwägungen begegnet man auch bei der Lektüre des Buches über die SKA. So präzise die Analyse der Geschäftstätigkeit in vielen Fällen auch ausfällt, die Kunden werden kaum je namentlich genannt – auch dann nicht, wenn es sich, wie im Kapitel über die Zeit des Zweiten Weltkriegs, bei den erwähnten Kunden um Vertreter des NS-Regimes handelte, die an den Nürnberger Prozessen verurteilt wurden. Viele Leser dürfte diese Anonymisierung etwas irritieren. Sie erschwert es ausserdem, dass Wissenschafter die verfügbaren Informationen mit zusätzlichen Forschungsergebnissen verknüpfen können. Dessen ungeachtet ist das Buch ein spannend geschriebener und wegweisender Beitrag zur schweizerischen Bankengeschichte. Das Werk setzt Massstäbe in der wissenschaftlichen Verarbeitung des Quellenmaterials und weckt die Frage, ob der nun erschlossene Fundus an privaten Archivmaterialien nicht auch für weitere Forschungsvorhaben zugänglich gemacht werden könnte. Wie schreibt Jung doch so treffend: «Gilt Wissenschaftlichkeit als oberstes Qualitätskriterium schlechthin, so ist unerheblich, ob Forschung von öffentlicher oder unternehmerischer Seite betrieben wird.»

Jan Baumann (Zürich)